

Vorsitzender  
Dr. Wolfgang Geiger, OStR  
Fuchstanzstr. 60 b  
60489 Frankfurt  
w.geiger.ffm@t-online.de

Frankfurt, den 27.1.2017

## **Heute wird die Erinnerungskultur revidiert, morgen die Geschichte**

### **Erklärung zu den Äußerungen von Björn Höcke in Dresden am 17.1.2017**

Der VHGLL hält es für erforderlich, die Rede Björn Höckes in Dresden nicht unkommentiert zu lassen.

Ob eine Formulierung ("Denkmal der Schande") oder die gesamte Rede strafrechtlich relevant ist, werden die zuständigen Behörden entscheiden. Wichtiger ist dem VHGLL die Bewertung der inhaltlichen Aussage der Rede als Ganzes, die sich von ihrem Inhalt und politischen Kontext her erschließt.

Die Erinnerung an den Nationalsozialismus und seine Verbrechen ist fester Bestandteil der deutschen Erinnerungskultur und des Geschichtsunterrichts. Das Holocaust-Mahnmal in Berlin kann man als Kunstwerk kritisieren, dies war von Anfang an der Fall, nicht aber seinen Zweck als "Funktionalisierung von Auschwitz" in Frage stellen, wie es seit der Paulskirchenrede von Martin Walser 1998, auf die Höcke auch anzuspielen scheint, leider selbst in "Mainstream"-Medien Eingang gefunden hat. Funktionalisieren oder Instrumentalisieren heißt: etwas anderes damit bezwecken. Auf diesem Wege landet man dann bei Höckes Ansicht, der im Holocaust-Mahnmal nur den deutlichsten Ausdruck einer "dämlichen Vergangenheitsbewältigung" sieht, welche die "nach 1945 begonnene systematische Umerziehung" des deutschen Volkes fortsetze um ihm "seine kollektive Identität zu rauben". In der Schule vermittele der Geschichtsunterricht eine "Pflicht zur Selbstaflösung". Mit seiner Forderung nach einer "erinnerungspolitischen Wende um 180 Grad" will Höcke all dies Negative in der deutschen Geschichte ausblenden und nur das für den historischen Rückblick bestehen lassen, was er als positiv erachtet.

Höckes Thesen sind alles andere als neu, sie finden durch ihn und andere nur ihren Weg aus den rechtsextremen in rechtspopulistische Kreise und Medien, inhaltlich etwas entschärft und sprachlich geglättet, und von dort aus weiter in die Öffentlichkeit. Lässt man sich darauf ein, so führt der Weg dieses Denkens von der Revision der Erinnerungskultur zwangsläufig zurück zur Revision der Geschichte selbst, in der Auschwitz erst nur noch "ein Detail" ist, um mit Jean-Marie Le Pen zu sprechen, bis es am Ende ganz im Geschichtsrevisionismus verschwindet. Die "Umerziehung" mache laut Höcke aus den Deutschen ein "Volk der Täter", die Umkehrung um 180 Grad müsste sie dann als ein "Volk von Opfern" begreifen, so die darin steckende Logik.

Dem entgegenzuwirken ist nicht die ausschließliche, aber eine unverzichtbar zentrale Aufgabe des Geschichtsunterrichts. "Aus der Geschichte lernen" ist diesbezüglich angesichts der aktuellen Entwicklung auch dringender als je zuvor. Die Dresdner Rede bestätigt somit nur die Einschätzung des Hessischen Kultusministers von vor einem Jahr, dass unter diesen Umständen Björn Höcke im Falle einer Rückkehr nach Hessen "nicht mehr Unterricht an einer unserer Schulen" erteilen dürfe. (FR, 16.1.2016).

Wolfgang Geiger  
Vorsitzender des VHGLL